

# Die Frauenfelder Befreiungstheologin

Autor(en): **Hui, Matthias**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **111 (2017)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-731296>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Frauenfelder Befreiungstheologin

**Am 23. März** ist Ursula Brunner 92-jährig gestorben – Pionierin des gerechten Handels und Bananen(fach)frau, aber auch Pfarrfrau und Mutter von neun Kindern, rebellische FDP-Grossrätin, Mitbegründerin der *Frauen für den Frieden*.

Und: Sie war Befreiungstheologin, auch wenn sie niemand so nannte. Im Gespräch (*Neue Wege* 12/2013) sagte sie mir: «In der Befreiungstheologie fand ich einen Boden. Nur so konnte ich den Glauben leben.» Und sie fuhr fort: «Denn ich bin mir gewiss: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch Gewalten, weder Hohes noch Tiefes noch irgendein anderes Geschöpf vermag uns zu scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.» Diesen Satz aus dem Römerbrief schrieb ich allen FreundInnen und Verwandten auf Weihnachten 1954. Freiheit war für mich entscheidend: sich nicht an Normen und Konventionen festklammern müssen. Wenn Gott mich trägt, kann ich Schritte gegen aussen gehen. Und dann verbrannte mein anfangs 1955 neugeborenes Kind im Alter von drei Wochen (...). Das war für mich die lebendige Begegnung mit Christus, ohne diese Erfahrung hätte ich den Verstand verloren. Nach dem Tod des kleinen Kindes fühlte ich nur Trauer, Angst, Verzweiflung. In jener Nacht lebte ich nur von jenem Wort aus dem Römerbrief. Das sind unglaubliche, unsagbare Erfahrungen, Erfahrungen von Befreiung, von Freiheit, von Gott, der mir entgekommt.»

1984 organisierte Ursula das «Christ-

liche Treffen der Solidarität mit Menschen in Zentralamerika» in Luzern mit. Dort sagte der Befreiungstheologe Jon Sobrino aus El Salvador, dass auch Menschen von aussen menschliche Würde wiedererlangten, wenn sie die tiefen Leiden der Menschen in Zentralamerika und auch ihre tiefen Hoffnungen teilten. Der Ort, von dem aus man zu verstehen beginne, wer unser Gott ist, sei die Welt der Armen (*Neue Wege* 3/1984). Das war die Erfahrung von Ursula. Auf unzähligen Reisen ging sie zu diesen Menschen an den Rändern. Sie wollte Zusammenhänge herstellen und lernen, ein Leben lang.

Ursula brachte die Sache – befreiungstheologisch – auf den Punkt. «Fairer» Handel behagte ihr nicht. «Gerechtigkeit», so sagte sie, «war die Vision, die mich umgetrieben hat. (...) Warum kaufen wir reichen Leute billige Bananen bei den Armen? Hier fehlt jede Logik. (...) Gott sagt uns, dass dies verändert werden kann.» (*Neue Wege* 12/2013)

Befreiungstheologie ist Praxis und deren Reflexion. Ursula war darin eine Meisterin: «Jeder Schritt in ein konkretes Handeln ist ein Schritt gegen die Resignation». Am Luzerner Treffen sprach die Guatemaltekin Julia Esquivel vom «Ruf Gottes, in eine schwere, aber dennoch nicht unmögliche Aufgabe des Widerstandes hineinzugehen» gegen die Mächtigen und die Multinationalen, indem wir «unsere Augen richten nach dem neuen Himmel und der neuen Erde». In dieser prophetischen Haltung bleibt uns die Frauenfelder Befreiungstheologin ein Vorbild. ●